

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 30 (1936)
Heft: 11

Artikel: Vom Wesen und Sinn der Abwertung. 1., Die währungstechnische Massnahme ; 2., Die politische Bedeutung ; 3., Die ethische Seite des Problems
Autor: Schmid, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136894>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heißt es da wohl in der Tat: Laßt alle Hoffnung fahren. Aber die Weltgeschichte ist ja doch nicht nur Menschengeschichte.

Jedenfalls scheint mir sicher, daß keine Lösung möglich ist ohne wesentliche Opfer der Besitzenden, — wie ja die Nichtbesitzenden ihre Opfer auch zu bringen hatten und haben, man denke nur an die Arbeitslosen und ihre Angehörigen.

Daß Opfer gebracht — nicht nur Almosen gegeben — werden müssen, ist mir also zweifellos, und fraglich nur, ob es *freiwillig* geschieht, was sogar den Opferbringenden selbst zu größtem Segen reichen müßte, oder ob die Opfer, was viel wahrscheinlicher ist, *unfreiwillig* geschehen werden. Auch dann noch werden sie ja wenigstens dem eigenen Volke gebracht sein, nicht einem Ivar Kreuger, und auch nicht einem Mussolini und Hitler und deren Machtträumen und Rüstungswahnsinn! Nur werden die unfreiwilligen Opfer von viel Unlegen für alle begleitet sein.

Möchte immerhin in unserer „ältesten Demokratie der Welt“ der demokratische Gedanke wurzelstark und lebenskräftig genug sein, um einen wenigstens einigermaßen besonnenen, von gegenseitig gutem Willen getragenen Uebergang von der untergehenden alten in eine kommende neue Wirtschaft zu finden. *Alfred Bietenholz-Gerhard.*

Vom Wesen und Sinn der Abwertung.

Die Abwertung des Schweizerfrankens ist nicht nur eine währungstechnische Maßnahme bedeutamer Art, sondern sie ist auch ein politisches und nicht zuletzt ein ethisches Problem. Zum mindesten soll sie es sein und werden. Ich will daher versuchen, in aller Kürze diese drei Dinge darzustellen.

1. Die währungstechnische Maßnahme.

Bis zum 26. September entsprach ein Schweizerfranken 0,29 g Gold. Dieser Preis war seit dem 1. April 1930 gesetzlich festgelegt. Man erhielt also bei der Nationalbank jederzeit für einen Franken gleichviel Gold und für gleichviel Gold jederzeit gleichviel Franken. Der Goldpreis war fest. Damit war die Geldversorgung der Volkswirtschaft an das Gold gebunden. Um den Goldpreis stabil zu halten, mußte die Nationalbank bald mehr, bald weniger Geld ausgeben. Ein steigender Goldpreis verursachte ein verbilligtes Angebot des Goldes von seiten der Notenbank, was einen Geldrückfluß an die Bank zur Folge hatte. Der Geldrückfluß bewirkte, daß in der Volkswirtschaft weniger Geld zirkulierte, was auf die Preise drückte.

Nun führten wir die Goldwährung ein, gerade in dem Augenblick, als Amerika eine solche allgemeine Preisenkung (Deflation) einleitete,

was zur Folge hatte, daß sich dieselbe automatisch auf alle Goldwährungsländer übertrug. Die *Goldwährung* wurde so zur *Ursache der Deflationskrise*. Allgemeiner Preisabbau hat aber zur Folge, daß die Waren nicht mehr abgesetzt werden können; Absatzmangel seinerseits hat Arbeitslosigkeit zur Folge, Konkurse, Selbstmorde usw. Wir kennen ja jetzt die Erscheinungen der Deflation zur Genüge.

Die Deflation verfälscht aber, genau wie die Inflation, nur im gegenteiligen Sinne, den Geldwert. Sie verfälscht jeden Zahlungsvertrag. Der Bauer, der einen Hof kauft, errechnet den Ertragswert. Er rechnet aus, ob der Ertrag es ihm ermöglicht, daß er zinsen und leben kann. Wenn nun aber, nachdem er den Hof gekauft hat, die Preise allgemein fallen, dann löst er weniger für seine Produkte und braucht schließlich seinen ganzen Ertrag zum Zinsen. Manchmal reicht er nicht einmal dazu. Andererseits bedeutet der sinkende Preisstand eine Aufwertung der Kaufkraft des Geldes, so daß der Gläubiger mit den Zinsen, die er einnimmt, immer mehr kaufen kann. So hat die Goldwährung den Geldwert ständig verfälscht, uns um Treu und Glauben betrogen.

Die Abwertung bedeutet, daß das Verhältnis des Frankens zum Golde gelöst, resp. verändert wurde. Dadurch sank der überhöhte Kurs (= Preis) des Frankens gegenüber dem ausländischen Geld. Der Franken wird billiger gegenüber dem englischen Pfund, dem Dollar usw. Natürliche Folge: Anziehen des Exportes, Rückgang der Arbeitslosigkeit. Die Verteuerung des Importes kann durch Reduktion der Zölle abgebremst werden, so daß von einem „kalten Lohnabbau“ keine Rede sein kann. Ein gewisses Anziehen der Preise ist sogar notwendig, um die Wirtschaft in Gang zu bringen und eine teilweise Entschuldung der Landwirtschaft herbeizuführen. Die *Löhne* der Arbeiter werden steigen, sobald als Folge der Neubelebung der Wirtschaft die Arbeitslosigkeit zurückgeht und der Zinsfuß gesunken ist. Schweden hat deutlich gezeigt, daß eine solche Politik durchführbar ist. Denn Schweden ist nach der Abwertung dazu übergegangen, das Geld endgültig vom Golde zu lösen. Schweden stabilisiert die Kaufkraft seines Geldes gegenüber den Waren, nicht gegenüber dem Gold. Wer von uns hat ein Interesse daran, daß er mit seinem Franken immer gleichviel Gold kaufen kann? Niemand. Wir haben ein Interesse daran, daß wir immer ungefähr gleichviel Waren, lebenswichtige Artikel kaufen können. Nur unter dieser Voraussetzung ist ein Lohnvertrag zum Beispiel sinnvoll.

Das Goldgeld ermöglichte, verursachte immer wieder automatisch Inflation (allgemeine Preissteigerung) und Deflation (allgemeine Preisfenkung) und diente damit stetsfort den Spekulanten. Sie haben von unserer Goldgläubigkeit profitiert. Und sie werden wieder davon profitieren, wenn wir wieder zum Golde zurückkehren, wie man das aus dem Munde des eidgenössischen Finanzministers vernehmen konnte. Eine Rückkehr zum Golde wäre ein Verrat am arbeitenden Schweizer-

volk, das damit neuerdings der *goldenen Internationale* ausgeliefert würde, die in mehr als einer Hinsicht in Verbindung steht mit der blutigen Internationale.

2. Die politische Bedeutung.

Man hat von einer Erschütterung von Treu und Glauben gesprochen. Das ist insofern richtig, als durch die Abwertung wieder einmal mehr dokumentiert wurde, wie wenig von den Worten unserer maßgebenden Politiker, unserer Bundesräte und Parteiführer aller Farben zu halten ist. Wie haben sie bis zum 26. September geschworen, daß ein Abgehen vom goldenen Schweizerfranken nie und nimmer in Frage komme. Daß der Schweizer festhalte an seinem goldenen Franken. Als ob derselbe mindestens seit Wilhelm Tells Zeiten bestanden hätte und nicht erst seit sechs Jahren! Sie hat gezeigt, daß unsere Politiker von einer Stunde auf die andere ihre Ansichten mühelos wechseln können. Man mußte nur lesen, wie prompt die „Neue Zürcher Zeitung“ am 27. September das Gegenteil dessen schrieb, was sie vorher über die Abwertung geschrieben hatte!

Die Abwertung ist nichts mehr und nichts weniger als eine glatte Bankrotterklärung der bisherigen Wirtschaftspolitik. Man wollte bis anhin auf dem Wege der Abbaupolitik vorwärtskommen, und kam ständig rückwärts. Man bezeichnete diejenigen, die die Abwertung verlangten, als Landesverräter und mußte die unumgängliche Abwertung dann doch vollziehen. Der Bundesrat hätte die politische Konsequenz ziehen und zurücktreten sollen. Aber wann hat unser Bundesrat schon je moralische Konsequenzen gezogen?

Politisch scheint nun die Möglichkeit einer neuen, aufbauenden Wirtschaftspolitik gegeben zu sein. Der Deflationsdruck ist gewichen; es besteht die Möglichkeit, wieder aufzubauen, was sechs Jahre Krise zerstört haben. Aber dieser Aufbau sollte doch wohl nicht durch diejenigen vollzogen werden, die den Zusammenbruch herbeiführten. Jetzt täten *neue Männer* not. Männer, die wissen, daß nur eine *anti-kapitalistische* Wirtschaftsordnung Sinn und Bestand haben und der Idee der Schweiz gerecht werden kann. Und damit kommen wir zum dritten Punkt unserer Betrachtungen.

3. Die ethische Seite des Problems.

Ein Götze ist gefallen. Der Götze Gold. Die Verkörperung des Mammonismus. Solange eine Wirtschaft an das Gold gebunden war, konnte sie nicht vorwärtskommen. Solange die Menschen dem Golde mehr gehorchen als den Geboten Gottes, solange ihnen der Dienst am Golde mehr ist als der Dienst an der Gerechtigkeit, solange kommen wir nicht vorwärts. Es ist ganz klar: Die Abkehrung von der Gold-

währung muß mehr sein als eine nur währungstechnische Maßnahme. Sie muß auch der innern Abkehr vom Golde, vom Mammonismus gleichkommen. Das ist ihr tiefer Sinn.

Es ist ein tiefbedeutsamer Vorgang, daß die auf dem Golde aufgebaute Wirtschaft, die Wirtschaft, welcher die Goldwährung das Höchste war, zusammenbrach. Man wollte das Gold wahren lassen, man wollte ihm Ewigkeitswert zumessen und vergaß darob, daß die Ewigkeitswerte in dem gleichen Augenblick verloren gehen mußten, da man sie irdischen Dingen verleihen wollte. Die Abkehr von der Goldwährung, die Abkehr vom Golde *muß* daher zum Ausgangspunkt einer völlig neuen geistigen und sittlichen Orientierung werden. An die Stelle des Götzen Gold muß die Arbeit treten, die Achtung vor der ehrlichen und faubern Arbeit, die Achtung vor dem Leben des Menschen. Das Streben nach dem Golde hat uns verdorben. Es muß überwunden werden.

Die Abkehr vom Golde kann eine Wendung in der wirtschaftlichen Entwicklung bedeuten, kann der Ausgangspunkt einer völlig neu orientierten Wirtschaftsordnung werden, einer Wirtschaftsordnung, in deren Mittelpunkt wieder der Mensch, oder erstmals der Mensch, steht, und nicht mehr die Ausbeutung des Menschen. Die wirtschaftlichen Voraussetzungen dazu sind nunmehr gegeben. Es *ist* möglich, eine Wirtschaftsordnung zu schaffen, in welcher der Mensch nicht mehr durch den Menschen ausgebeutet wird. Das ist möglich, wenn wir uns bewußt sind, daß auch die innere Wandlung damit Hand in Hand gehen muß. Daß die innere Abkehr vom Golde, vom Mammonismus die geistigen Voraussetzungen schafft. Es muß beides Hand in Hand gehen. Die Abkehr vom Mammonismus muß sich auch in der äußern Abrüstung des Goldes manifestieren, in der direkten und scharfen Bekämpfung der Geldherrschaft.

Hierin liegt für mich und meine freiwirtschaftlichen Freunde der Sinn der Abwertung. Und in diesem Sinne sind wir wohl auch mit den Religiös-Sozialen einig.

Werner Schmid.

Die Schweiz in Gefahr.

1. Schutz der Schweiz — gegen den Bundesrat.

Mit dem neuesten Akt des Bundesrates, dem sogenannten *Schutzgesetz gegen den Kommunismus*, ist die Schweiz in die Vorhalle des faschistischen Zuchthauses gelangt. Schon öffnen sich die Türen zum Zuchthaus selbst. Es ist so gekommen, wie wir es immer gesagt haben: nicht die *Fronten* waren und sind zu fürchten, sondern die „trockene Faschisierung“ durch die Reaktion, vor allem auch bewirkt durch das Mittel der Militarisierung.